

Die Bedeutung unserer Verbände auf der politischen Bühne

**Referat von Nationalrat Werner Messmer, Zentralpräsident SBV,
Tag der Bauwirtschaft 2008**

Der Schweizerische Baumeisterverband hat ein bewegtes Jahr 2007/08 hinter sich. Es waren 12 Monate, die für alle Beteiligten sehr arbeitsintensiv und belastend waren. Mit grossen Erwartungen hatte unsere Delegiertenversammlung am 23. Mai 2007 beschlossen, den Landesmantelvertrag 2006 zu kündigen. Wir alle wussten, dass wir uns damit auf ein schwieriges, aber nicht aussichtsloses Unterfangen einliessen.

Der Auslöser dieses ungewöhnlichen Vorgehens war wohl das Scheitern einer praktikablen Lösung im Bereiche der Arbeitszeitflexibilisierung, aber nicht der Grund allein. Ich habe immer wieder darauf hingewiesen, dass die Kündigung viel mehr eine zwingende, ja logische Folge eines Prozesses darstellte, in dem sich die Gewerkschaften zunehmend von der Sozialpartnerschaft verabschiedeten und sich je länger desto branchenfeindlicher verhielten.

Der «Tages-Anzeiger» verweist in seiner Ausgabe vom 18. April 2008 auf die massiven Mitgliederverluste innerhalb des Gewerkschaftsbundes von gegen 20% in den letzten 15 Jahren und schreibt: «Die Gewerkschaften sind Opfer des eigenen Erfolges geworden, indem die sozialen Absicherungen, die sie einst selbst angeboten und aufgebaut haben, mittlerweile staatlich (vertraglich) garantiert sind.»

Die Frage ist darum berechtigt, was ihnen denn als Legitimation für ihre kämpferischen Aktivitäten noch bleibt. Meine Antwort: stures Verteidigen des einmal Erreichten, weil jedes Abweichen als Sozialabbau gebrandmarkt wird. Sie widersetzen sich jeder notwendigen Dynamisierung, schauen nur auf ihre Mitglieder und heizen Arbeitskonflikte unnötig an.

Dass unsere Branche dabei ein, wenn nicht sogar das wichtigste Übungsfeld ist, erstaunt niemanden. Speziell die Unia füllte unser «Fass» zunehmend mit Provokationen und Verweigerungen, bis es eben zum Überlaufen kam.

Parallel dazu begann der SBV, selbst mit konkreten Forderungen aufzutreten (Davoser Papier), statt nur zu reagieren.

Die Beharrlichkeit und unser Durchhaltewille haben sich also gelohnt. Wir haben Erfolge erzielt, die nicht wegdiskutiert oder weggeschrieben werden können.

Ich bin immer noch beeindruckt von der Geschlossenheit, die unser Verband trotz Demonstrationen, nationalen Kundgebungen, Blockaden oder Drohungen gezeigt hat. Dass die Presse immer wieder versucht, Abweichler aufzustöbern, und es ihr auch gelingt, einzelne Ausreisser zu finden, ist normal und gehört zum Job der Medienschaffenden. Denn sie fördern damit die Auflage, aber nicht die Wahrheit. So war es eindrücklich zu erleben, dass auch nach dem Nein der Delegierten zum ersten Verhandlungsergebnis nicht eintrat, was sich einige wohl gewünscht haben und

manche über die Medien herbei zu schreiben versuchten. Die Spaltung des Verbandes blieb aus. Auch die provisorisch abgeschlossenen Lokalverträge ändern an dieser Tatsache nichts.

Ziel des SBV ist es, dass der Unternehmer wieder sein darf, was er eigentlich ist: Ein Unternehmer. Dies klingt banal, aber es ist alles andere als selbstverständlich.

Nicht nur die Gewerkschaften verschliessen sich die Erkenntnis, dass unternehmerische Freiheit beste Voraussetzungen für Schaffung und Erhalt von Arbeitsplätzen schafft. Ebenso schädlich sind Bürokraten, die am Wegrand lauern und uns mit immer neuen Vorschriften und Bestimmungen behindern, blockieren und belasten. In einer Branche mit tendenziell sinkender Wertschöpfung, wie dies in der Baubranche zu beobachten ist, tut das doppelt weh.

Das führt mich zu einem nächsten Gedanken, nämlich zum Thema der Bedeutung unserer Verbände auf der politischen Bühne.

- CH = auf gutem Kurs
- Diese erfreuliche Entwicklung:
 - ist nicht das Verdienst der Politik
 - sondern der Wirtschaft, der Unternehmer, die mit Risikobereitschaft, Innovationskraft und marktgängigen Leistungen Arbeitsplätze schaffen und erhalten und damit die Arbeitslosigkeit reduzieren.
- Diese erfreuliche Entwicklung wird gefährdet durch die Politik, so z.B.: durch Entscheide, welche
 - den Wirtschaftsstandort verteuern und die Attraktivität der Schweiz als Wohnsitz vermindern
 - die Unternehmen belasten (finanziell und administrativ)
 - die Unternehmer in ihren Handlungsspielräumen unnötig einengen
 - die internationale Konkurrenzfähigkeit und damit den Wohlstand gefährden

1. Volkswirtschaft besteht aus:

G / W / P

- Gesellschaft:
 - mit ihren Gruppen und Schichten, in denen die Einzelpersonen immer entscheidender und ihr Schicksal immer bestimmender werden
 - Das Sozialinteresse dominiert vor allem anderen und
 - * die Wirtschaft muss die sozialen Wünsche abdecken oder sie finanzieren
 - * der Staat ist für den Rest verantwortlich = Sozialstaat, was zu hohen Steuern und bei schlampiger Haushaltspolitik zu einer inakzeptablen Verschuldung führt
 - * die Staatsgläubigkeit nimmt zu, der Etatismus grassiert
- Wirtschaft:
 - Erfolg ist Massstab aller Dinge = Der Mensch wird zum Mittel zum Zweck degradiert.
 - die Sensibilität geht verloren
 - Soziale Spannungen nehmen zu.
- Politik:
 - muss die Rolle des Schiedsrichters übernehmen und Sorge dazu tragen, dass die Waage zwischen den wachsenden Ansprüchen und den finanziellen Möglichkeiten im Gleichgewicht bleibt.
 - Politik ist also nicht Selbstzweck (Bsp. Magaziner)

2. Politik wird gesteuert:

- Politik wird von Menschen gemacht = ist von Menschen geprägt. Einfluss haben:
 - sozialer Stand / Einstellung / Werte
 - eigene Interessenlage heute und in Zukunft
 - Beeinflussbarkeit durch andere (Partei/Interessengruppen etc)

Deshalb: Politik ist nie neutral, sondern Ausdruck von Interessenpolitik.

3. Interessenvertreter massiv an der Arbeit:

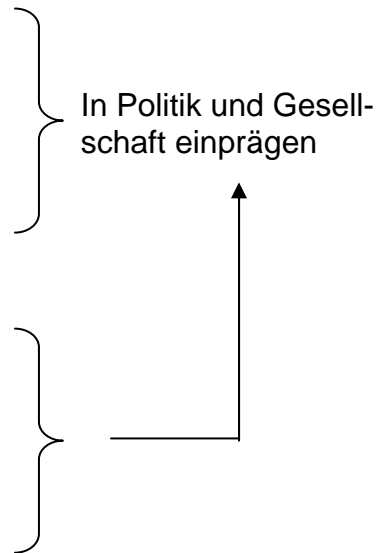
- Zusammensetzung NR am Bsp. Landwirtschaft und Bauwirtschaft:
 - Landwirtschaft: 2% BIP: 14% NR
 - Bauwirtschaft: 10% BIP: 5% NR

4. Klar: Wirtschaft allein ist nicht alles,

- Wirtschaft und Gesellschaft müssen die berechtigten menschlichen Bedürfnisse nach Sicherheit, Solidarität, Zuverlässigkeit, Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Vertrauen im Rahmen ihrer Möglichkeiten befriedigen. Auch diesen immateriellen Werten haben unsere Wirtschaft und Politik Rechnung zu tragen, aber trotzdem:

Ohne Wirtschaft läuft nichts:

- Denn sie ist Basis für:
 - eine gesunde Gesellschaft
 - die soziale Absicherung
 - den Wohlstand
 - tiefe Steuern
 - gesunde Staatsfinanzen
 - Arbeitsplätze und Erfüllung durch Arbeit
- Wo genügend Arbeit ist, gibt es
 - eine tiefe Arbeitslosigkeit
 - eine zuversichtliche Bevölkerung
 - eine gute Konsumentenstimmung
 - einen schwungvollen Wirtschaftskreislauf
 - einen blühenden Detailhandel
 - zukunftsorientierte Investitionen
- Daraus ergibt sich die zentrale Frage:
Wie halten wir die Wirtschaft in Schwung?
Denn
 - unser Binnenmarkt ist weitgehend gesättigt; es gibt wenige Nischen für grosse Würfe mit nachhaltigem Wachstum



Deshalb: Der Schlüssel zum Erfolg liegt im Export = 50%

Daher: Die Wichtigkeit der bilateralen Verträge und der Personenfreizügigkeit. Wer diesen Zusammenhang erkannt hat,

- denkt anders über die aussenwirtschaftlichen und aussenpolitischen Zusammenhänge
- widersteht den Schalmeienklängen der Isolationisten und Lockrufen der nationalistischen Eigenbrötler
- unterstützt kontrollierte und dosierte Öffnung und völkerrechtliche Gleichbehandlung

Kurz: sagt JA zur Fortsetzung der Personenfreizügigkeit inkl. Ausdehnung auf Rumänien und Bulgarien und bestätigt damit den erfolgreichen bilateralen Weg.

5. Wirtschaft braucht Interessenvertreter, Lobbying, Einfluss

- a) Die Politik ist nur so gut wie die Parlamentarier, die sie machen. Wir müssen also Unternehmer, Wirtschaftsfachleute wählen und in die Parlamente entsenden
- b) Die Bevölkerung, d.h. die Wählerinnen und Wähler müssen für diese Zusammenhänge sensibilisiert und in ihrem Verantwortungsgefühl gestärkt werden. Dies gilt auch für Abstimmungen, welche häufig durchaus Weichenstellungen sind.

Wenn wir nicht aktiv sind, füllen andere unsere Löcher auf!!

- Es geht im Grundsatz um die Standortattraktivität: Das bedeutet nichts anderes als:
 - Ausbau/Festhalten an unseren **Stärken**. Wir müssen aufhören, immer von unsern Schwächen zu reden, die Schweiz als verlottert hinzustellen. Selbstbewusstsein und auch ein gewisser Stolz gehören dazu und helfen mit, zu entscheiden und zu handeln mit Blick auf die Zukunft.
- Was sind denn unsere Stärken?
 - trotz allem: der Arbeitsfriede, auch wenn die Gewerkschaften ihn mit bedenklichen Argumenten auszuhöhlen suchen
 - hohe Produktivität trotz hoher Löhne und Kosten, dank
 - relativ langen, flexiblen Arbeitszeiten
 - eines liberalen Arbeitsgesetzes (Arbeitszeit, Kündigungsschutz)
 - Weniger Ausfallstunden (Ferien, Krankheit, Unfall)
 - bescheidener Versuche eines Abbaus von Belastungen (administrativ, finanziell, indirekte Lohnkosten)
 - eines modernen GAVs
 - sozialer Vernunft, die erfreulicherweise immer noch dominiert.

6. Wenn wir in diesen Bereichen Erfolg haben, etwas bewegen, verändern wollen, braucht es die kontinuierliche Unterstützung durch Organisationen, die verlässliche und glaubwürdig, überzeugend auftreten, Beachtung finden, beeindrucken.

Denn es ist eine Binsenwahrheit: Einzelpersonen oder Firmen haben kaum Chancen; Parteien als Vielthemenbearbeiter und auf permanentem Stimmenfang sind in vielen Sachthemen nicht berechenbar und oft auch gegen die Wirtschaftsinteressen gerichtet.

7. Hauptaufgabe der Verbände

(nebst technischer oder administrativer Hilfen und Unterstützung):

- aufklären (eigene Mitglieder, Gesellschaft/Öffentlichkeit, Politiker und Parteien)
- beeinflussen (Politiker und Parteien, öffentliche Meinung)
- eigene Leute in Verwaltung und Medien einschleusen
- selber Männer und Frauen in die Politik delegieren

8. Je geschlossener die Reihen, desto grösser die Erfolge (BSP. SBV)

- Wer also draussen bleibt, sich nicht beteiligt:
 - schwächt die Kraft der Verbände
 - schwächt ihre Glaubwürdigkeit
 - stärkt die gut organisierten Linken

Wir brauchen einander

